4. Unter Rudolf von Habsburg erhielt Füssen das Stadt-, Markt-, Befestigungs- und Selbstverwaltungsrecht

Der Zeitabschnitt von 1250 – 1503 n. Chr.: Die Entwicklung Füssens zur Stadt des Augsburger Fürstbischofs

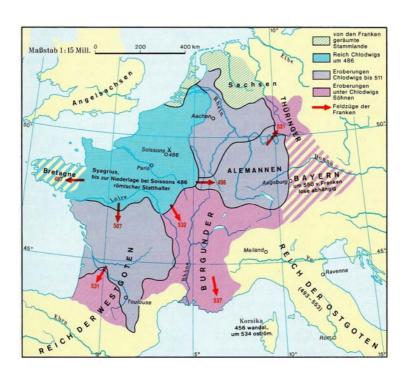


Abb. 1: Das Gebiet der Alemannen grenzte bei Augsburg am Lech entlang an Bayern

Der historische Hintergrund für die spätere Bischofsherrschaft in Füssen

Bereits im **6./7. Jh.** siedelten die Alemannen und Bajuwaren auf verschiedenen Seiten am Lech entlang. In der Vita des hl. Magnus wird über die Christianisierung der Alemannen zwischen den Flüssen Itter und Lech berichtet. Sie ist im **8. Jh.** von dem Augsburger Bischof Wikterp und seinem Stellvertreter Tozzo durchgeführt worden. Diese holten auch den Rätoromanen Magnus herbei, der in den früheren Römerorten Füssen und Kempten die Aufgabe hatte, die dort verbliebene romanische Bevölkerung zu missionieren.

Im 22. Kapitel der Vita des hl. Magnus werden auch historische Bezüge angeführt. König Pippin (König von 751-768) habe dem Bischof Wikterp die jährlichen Abgaben des Gaus Keltenstein (die Abgaben von einhundertdreizehn an der Zahl) und ein "ganzes Waldstück" geschenkt¹ und im 26. Kapitel wird auch Karl der Große erwähnt, der 768 König geworden war. "Als nun Karl in Gallien als König anerkannt und bestätigt war, ließ er die Kirchen, die die verruchten Eindringlinge zerstört hatten, wiederaufbauen, und nachdem er die Fürsten, die Germanien besaßen, umgebracht hatte, unterwarf er als Herr ganz Germanien unter seine Herrschaft."²

Mit dem König Pippin und dem Kaiser Karl dem Großen wird sozusagen bestätigt, dass zu dieser Zeit, also **im 8. Jh.**, der Bischof Wikterp mit seinem Stellvertreter Tozzo und dem hl. Magnus die Christianisierung in Füssen durchgeführt hat. Durch die Lebensdaten der Bischöfe Nidker, Udalman und Lanto wissen wir, dass von ihnen das Füssener Kloster im **9. Jh.** gebaut worden ist. Der Klosterbau erfolgte also zur Zeit des Königs Ludwig des Frommen (814-840), der bekanntlich in seinem Reich immer den Bau von Klöstern unterstützt hat.

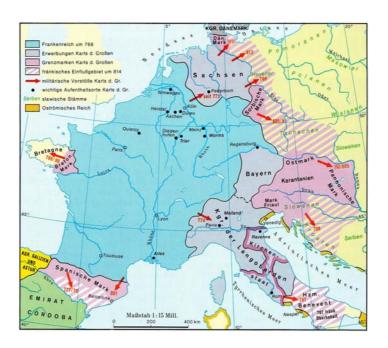


Abb. 2: Das Frankenreich Karls des Großen zeigt auch die Lechgrenze gegen Bayern

Das 10. Jh. war geprägt durch die Überfälle der Ungarn. Zu ihrer Abwehr wurden wahrscheinlich auf dem Stephansberg und vielleicht auch beim Kloster St. Mang Turmburgen errichtet. Erst nach dem Sieg bei der Schlacht auf dem Lechfeld 955 durch den König Otto den Großen hörten die Überfälle wieder auf. Dagegen hat wohl der Streit um die Einsetzung von Geistlichen (Investiturstreit im 11. Jh.) beim Kloster in Füssen keine Auswirkungen gehabt, denn die Äbte in Füssen wurden immer durch die Augsburger Bischöfe eingesetzt, denen das Füssener Eigenkloster gehörte.³

Ob im 12. Jh. die Kreuzzüge ins Heilige Land auch Auswirkungen für das Kloster in Füssen mit sich brachten, ist nicht bekannt. Dagegen führte der Konflikt zwischen den Staufern (Friedrich I. Barbarossa) und den Welfen (Heinrich der Löwe) zu langen Auseinandersetzungen, bis der Welfe geächtet wurde und er nach England ging. Der Enkel Friedrich II. (1214-1250) regierte im 13. Jahrhundert in seinem Hof in Palermo und gab den geistlichen und weltlichen Fürsten viele Vorrechte: das Recht, Burgen zu bauen, das Recht, Städte zu gründen, die Gerichtsbarkeit und das Münzrecht.

Zu dieser Zeit stand Füssen unter der Reichslandverwaltung des Königs. Doch als der 16-jährige Konradin 1268 nach seinem erfolglosen Italienzug in Neapel hingerichtet worden war, wollte Herzog Ludwig von Bayern nicht nur den Lechrain, sondern auch Füssen einnehmen und begann auch schon, den Füssener Schlossberg zu befestigen.

Mit Hilfe des Augsburger Bischofs und des Grafen von Tirol konnte er von dort wieder vertrieben werden.⁴ Nach **1292** haben die Bischöfe die von ihnen übernommene Befestigung auf dem Füssener Schlossberg schon zu einer kleinen Burg ausgebaut.

Unter der Reichsregierung durch Rudolf von Habsburg (1273-1291) stand Füssen dann wieder als **Vogtei** unter der Reichslandverwaltung durch einen Reichslandvogt, z. B. durch Volker von Kemnath (1282),⁵ während im Füssener "Maierhof" ein Vogt als Unterbeamter eingesetzt worden ist.

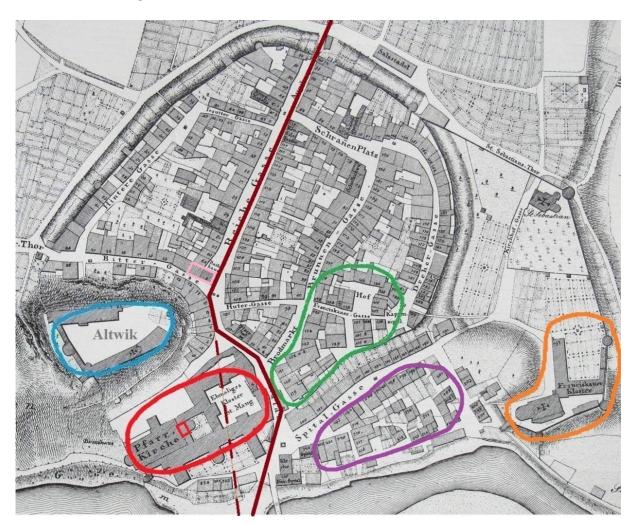


Abb. 3: Siedlungs- und Herrschaftszentren in Füssen im Mittelalter

Braun: Via Claudia vom Füssener Lechübergang zum Fuß des Schlossbergs, durch die Reiche Gasse, das Augsburger Tor und die Augsburger Straße.

Blau: Wohnsitz der Romanen auf dem Schlossberg, dem sog. Altwik (altus vicus), Orange: Herrschaftszentrum der Augsburger Bischöfe auf dem Stephansberg.

Rot: Missionszelle und Oratorium des hl. Magnus in Füssen unter dem kleinen roten Rechteck im Altarraum der Pfarrkirche, neben dem ehemaligen Kloster St. Mang Grün: Alemannisches Herrschaftszentrum mit mehreren Höfen (Königshöfen?), z. B. "Am Stein" und "Im Hof" (vermutlich mit dem Sitz des Untervogts in Füssen).

Lila: Siedlungsgebiet der Flößer für die gefährlichen Floßfahrten auf dem Lech.

Rosarot: Rathaus der Stadt Füssen, die um 1280 zur Stadt erhoben worden ist.

Wann und warum ist Füssen zu einer Stadt erhoben worden?

Der Vorfall mit dem Bayernherzog Ludwig, der Füssen seiner Herrschaft einverleiben wollte, hatte gezeigt, dass der Ort Füssen gegenüber einem mächtigen Nachbarn ziemlich wehrlos war. Nur mit einer Schutzmauer hatte man im Mittelalter eine Chance, seine Eigenständigkeit zu bewahren. Doch dazu war es notwendig, erst das Stadtrecht zu erhalten. Vermutlich haben alle zusammengehalten, um dieses Ziel zu erreichen, sowohl der Bischof von Augsburg, der Abt des Füssener Klosters, der Reichslandvogt und der Untervogt in Füssen. Entscheidend war jedoch, dass der damalige König Rudolf von Habsburg (1273-1291) vor allem die Städte begünstigte.

Seit 1286 sind Füssener Bürger und urkundlich ist die Bürgerschaft Füssens seit 1295 bezeugt.⁶ Demnach kann man die Stadtgründung Füssens um 1280 annehmen. Damals erhielt Füssen das Stadtrecht mit einer Stadtverwaltung durch einen Bürgermeister. Zum Schutz der kleinen Stadt Füssen wurde um 1300 die 1. Stadtmauer errichtet, die nur mit Hilfe des Augsburger Bischofs erbaut werden konnte, der das Vorhaben der Füssener Bürger unterstützte, indem er ihnen einen Teil der Lechzölle überließ.

Der Ort Füssen erhält das Stadtrecht und errichtet die ersten Stadtmauern

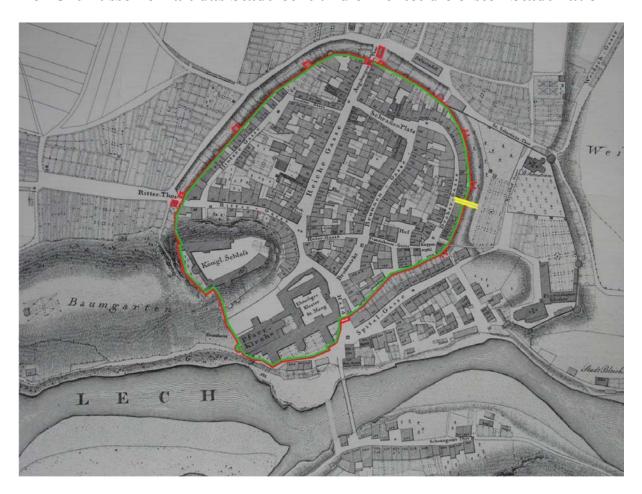


Abb. 4: Auf dem Stadtplan erkennt man die ersten beiden Mauerringe um die kleine Stadt. Das Lechtor, Rittertor und Augsburger Tor weisen auf die drei Ausfallstraßen und das Dreifußwappen hin. Ein 4. Törlein (gelb) führte zum Abtgarten hinaus.

Der Fürstbischof von Augsburg wird Herr der Vogtei Füssen im Jahr 1313

Der Anlass dafür war, dass der damalige König Heinrich VII. (1308 – 1313) einen Romzug unternommen hatte und Kaiser werden wollte. Dazu suchte er Verstärkung bei den deutschen Füsten, unter anderem auch beim Fürstbischof Friedrich I. von Augsburg. Dieser ließ für den Kaiser eine Verpfändungsurkunde ausstellen. Darin gab er dem König Heinrich VII. "400 Mark Silbers" im Gegenwert von "zehn Streitrossen und zehn Geharnischten".⁷ Als Pfand galt die Vogtei des Kaisers in Füssen über alle Güter der Augsburger Kirche und des Klosters St. Mang. Nach dem Tod des Kaisers ist aber das Pfand nicht mehr eingelöst worden, deshalb blieb die Stadt "von 1313 ab fürstbischöfliche Stadt, und der Augsburger Bischof wurde Füssener Landesherr."⁸

Gegen Güter unterhalb der Burg bei Hopfen tauschte der Fürstbischof den Schlossberg in Füssen ein. Er holte den bischöflichen Maier von der Hopfener Burg nach Füssen, ließ den Schlossberg stärker befestigen und setzte den Maier hier als Pfleger der Vogtei Füssen ein, der nun die fürstbischöflichen Besitzungen zu verwalten hatte. ⁹



Abb. 5: In den Jahren 1486-1503 erfolgte unter dem Fürstbischof Friedrich II. aus dem Haus Hohenzollern ein gewaltiger Um- und Ausbau der Burg. ¹⁰ Damals verwandelte Bischof Friedrich von Hohenzollern die Burg in eine imposante Residenz.

Eine Besonderheit bei Füssen war, dass die Einwohner von Rieden und auch von den 13 Pfrontener Dörfern noch keine Pfarrkirche hatten, sondern ursprünglich zur Pfarrei Füssen gehörten. Deshalb mussten sie als "Gotteshausleute" nicht nur nach Füssen in die Kirche gehen, sondern durften auch in Kriegszeiten Schutz suchen hinter den Stadtmauern von Füssen. Als kürzesten "Fluchtweg" im Krieg und zum Kirchgang in Friedenszeiten benutzten die Einwohner von Pfronten den Ländeweg. Dazu war hinter Faulenbach nur ein Fußweg vonnöten, kein Fahrweg. Weil er nicht breit genug war für den Wagenverkehr, kann dort nie die römische Via Claudia gewesen sein. Sie führte stattdessen auf der rechten Lechseite direkt zum Flussübergang bei Füssen.

Die erste Pestwelle der "Beulenpest" wütete in Europa von 1347-1353

Die Pest wurde von den Ratten über ihre Flöhe auf die Menschen übertragen. Die Übertragung erfolgte meist durch Bisse von Flöhen, die auf infizierten Ratten oder Haustieren lebten (Beulenpest) oder durch Tröpfcheninfektion (insbesondere bei der Lungenpest).



Abb. 6: Pestbeule in der Achselhöhle



Abb. 7: Pestbeule in der Leistengegend



Des Doctor Schille.

Que non deberct jobr explore, fur former Virgel electric plant for the plant of the plan

Abb. 8: Aderlass in England im 14. Jh. Abb. 9: Der Pest-Doktor Schnabel von Rom

Um das Jahr 1347 kam der "Schwarze Tod" nach Mitteleuropa auf Schiffen aus dem Vorderen Orient. Von Genua breitete sich die Pest über die Handelswege in Europa aus. Unter anderem waren Frankreich, England, Deutschland, Dänemark, Schweden, Polen, Finnland und schließlich sogar Grönland betroffen.

Mitte des 14. Jahrhunderts wurden die Menschen in Europa plötzlich von einer seltsamen Krankheit heimgesucht.

Sie bekamen Fieber, merkwürdige Beulen am ganzen Körper, uund kurz daruf starben sie – einer nach dem anderen. Die Pest war ausgebrochen. Viele Menschen flüchteten in Panik aus den betroffenen Städten, wodurch sich dann die Seuche umso schneller verbreitete. Schätzungsweise ein Drittel der europäischen Bevölkerung starb zwischen 1347 und 1353 an der Pest. Zuverlässige Opferzahlen gibt es nicht, die Schätzungen schwanken zwischen 20 und 50 Millionen Toten.¹²

Für die Menschen im Mittelalter waren Krankheiten vor allem eine Strafe Gottes. Deshalb nahm während großer Seuchen auch die Verbreitung bestimmter Heiliger wie die Jungfrau Maria oder die des Pestheiligen Sebastian zu. Auch unternahmen die Menschen vermehrt Wallfahrten zu heiligen Orten.

Der Ablasshandel der Kirche nahm in den Zeiten der Pest enorm zu. Mithilfe von Ablässen konnten sich die Menschen für eine bestimmte Zeit von ihren Sünden und somit auch vom reinigenden Prozess des Fegefeuers freikaufen.

Manche Gläubige begannen damit, sich selbst zu geißeln: Sie zogen tagelang umher und schlugen sich währenddessen selbst blutig. Durch diese Maßnahmen wollten sie für ihre Sünden büßen und dafür sorgen, dass sie es im Jenseits gut haben würden.¹³



Abb. 10: Darstellung der Geißlerzüge im Mittelalter um dass Jahr 1350 in einer Chronik in Brüssel. Hinter dem Fahnenträger, den Lichterträgern, dem Priester mit dem Kreuz Christi und einem Ministranten zogen die Geißler barfüßig, mit entblöstem Oberkörper und schlugen sich zur Buße ihrer Sünden mit Geißeln den Rücken blutig.

Merkmale der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt Füssen

Als Merkmale einer mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt gelten nach Meinung der heutigen Historiker:

- die Benennung des Ortes in den schriftlichen Quellen der damaligen Zeit als "Stadt"
- die dichte Bebauung mit Häusern und die Existenz von Großbauten (zum Beispiel: Rathaus, Kirche, Brücken, Spital)
- zumindest eine etwas höhere Einwohnerzahl als in Dörfern (Dörfer hatten im Allgemeinen weniger als 200 Einwohner)
- Befestigungsanlagen (Stadtmauer, Wehrtürme, Stadttore)
- die Existenz eines Marktes
- die (teilweise) Selbstverwaltung der Stadt durch Bürgermeister und Stadtrat
- eine besondere Rechtsstellung (eigenes Stadtsiegel, eigene Gesetze, eigene Rechtsprechung)
- Nachweisbarkeit unterschiedlicher Berufszweige (zum Beispiel Kaufleute, Handwerker, Müller, Gastwirte)
- Vorhandensein von kulturellen und kirchlichen Einrichtungen (Schule, Kirchen, Kloster, Spital)¹⁴

Im Zentrum der Stadt Füssen stand das Rathaus. Im 1. Stock mit den vielen Fenstern war der Rathaussaal, wo der Füssener Stadtrat getagt hat.



Abb. 11: Das Rathaus an der Ecke Reiche Gasse/ Rittergasse ragte weit in die Reiche Gasse vor. Durch große Tore konnten die Wagen direkt zur Stadtwaage hineinfahren.



Abb. 12: Der 3. Mauerring führte im Norden vom Seilerturm zum Sebastianstor, zur Sebastianskirche, zum Franziskanerkloster, zur Stephanskirche und zum Bleichertor. Mauern ohne Wehrgang bildeten im Süden und Westen nur eine 1. Verteidigungslinie.

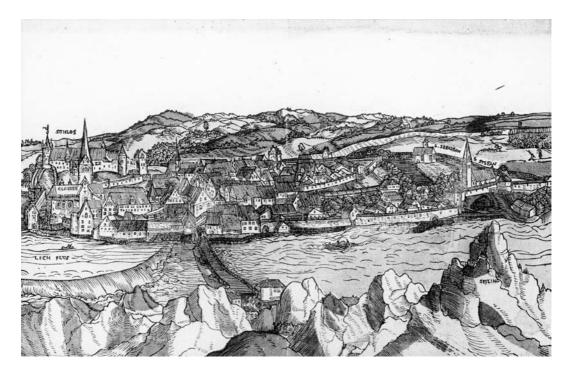


Abb. 13: Füssen 1546 mit der einfachen Mauer am Lechufer ohne Mauertürme. Durch das Tiroler Tor und das Schwangauer Tor auf der gegenüber liegenden Lechseite sollten auch dort die Bewohner geschützt sein, aber sie waren auf sich allein gestellt.



Abb. 14: Hinter dem Zelt ist ein kleiner Teil des 1. Mauerrings zu sehen, darüber mit dem roten Dach der 2. Mauerring und mit dem Seilerturm ein Teil des 3. Mauerrings.



Abb. 15: Gewaltige Türme waren notwendig gegen die neu erfundenen Feuerwaffen.

Befestigungen beim Kloster St. Mang, am Lechund am Hohen Schloss

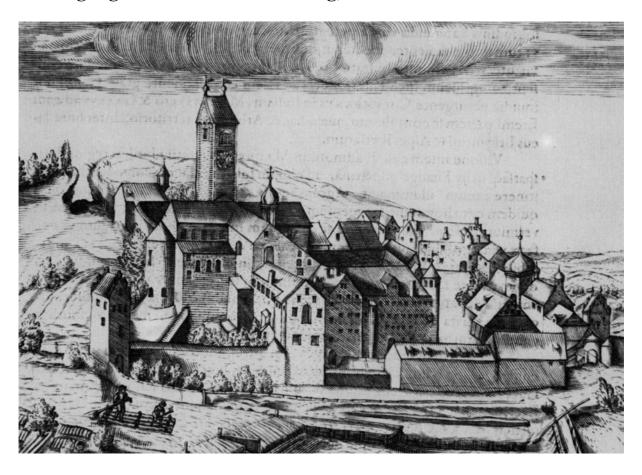


Abb. 16: Auf dem Bildausschnitt von 1619 erblickt man das alte Kloster mit der Kirche St. Mang und der Michaelskapelle neben der Schlucht auf dem Baumgarten. Es fehlt allerdings das Hohe Schloss. Am Faulenbacher Tor ist noch ein Rest der früheren Lechmauer zu erkennen. Ein Floß fährt auf die Floßrutsche zu und rechts sieht man ein kleines Stück der Holzbrücke, die mit einem Schlagbaum versperrt werden konnte.



Abb. 17: Die Darstellung der Stadt Füssen um 1570 - 1572 zeigt uns die starken Befestigungen vom Hohen Schloss zum Faulenbacher Tor und zum Kloster St. Mang.

Ein wichtiger Erwerbszweig für die Stadt Füssen war die Floßfahrt auf dem Lech

Rudibert Ettelt schrieb dazu in der Geschichte der Stadt Füssen:

"Der Verkehr spielte sich seit ca. 1350 mehr mittels Wagen ab, obwohl die Saumtiere noch benutzt wurden. Erst der Ausbau von 1541 erleichterte den Wagenverkehr so, dass die Saumlasten fast aufhörten. Immer noch brachten Träger Waren auf ihrem Rücken über die Alpen, z. B. Obst für das Kloster St. Mang. Von Füssen ab konnten Güter per Land- oder Floßfracht weiterbefördert werden. Die Füssener Rodleute brachten ihre Wagen bis Bichelbach, Lähn oder Imst, bzw. bis Schongau; die Flößer natürlich lösten ihre Flöße erst in Augsburg oder weiter flussabwärts auf.

Von Füssen bis Augsburg dauerte der Transport je nach Witterverhältnissen und Jahreszeit 4-5 Tage, auf dem Wasserweg 1 ½ bis 2, im Winter 3 Tage. Treidellasten auf dem Lech benötigten 6-8 Tage von Augsburg nach Füssen.

Der Fernhandel, der im 14. und 15. Jh. sehr umfangreich gewesen war und den Städten viel Reichtum gebracht hatte, ließ bereits im Verlauf des 16. Jh. nach. Die Gründe liegen in der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Einmal verlagerten sich die großen Verkehrslinien nach Westen; vor allem gewannen die Schweizer Pässe, seitdem die Eidgenossen sich nicht mehr an kriegerischen Abenteuern beteiligten, eine größere Bedeutung, weil sie sicherer waren.

Dies war eine lange Entwicklung, die bis zum Dreißigjährigen Krieg dauerte."¹⁵

Die Floßtransporte starteten von der Inneren und von der Äußeren Vorstadt.



Abb. 18: Die Holzstapel auf den beiden Lechufern zeigen, dass Floße sowohl vor der der Inneren Vorstadt (rechts) als auch vor der Äußeren Vorstadt (links) entstanden sind. Zelt und Ballen deuten an, dass auch Personen und Waren transportiert worden sind.

Was in dem folgenden Text Rolf Kießling über die Flößer von Lechbruck schrieb, ist wahrscheinlich so ähnlich auch bei den Flößern von Füssen gewesen.

"Augsburg war der größte Holzabnehmer. Die Stadt [Augsburg] kaufte Wälder in Tirol auf und ließ sie abholzen. Zwischen 1549 und 1568 wurden 350.000 Stämme von Stanzach die 175 Kilometer lange Strecke gedriftet. Die Flöße sind dann über den Stadtbach zum Roten Tor und über den Proviantbach zu den Holzlagerplätzen vor das Jakobertor herangetriftet worden

Es war eine gefährliche Arbeit. Denn der Lech war damals noch wild, nicht begradigt und nicht durch Staustufen zerstückelt. Bei Lechbruck war er 200 bis 300 Meter breit. Es gab Sand- und Kiesbänke, bei Hochwasser war er reißend.

Um 1900 wurden in Lechbruck auf dem Unteren Floßbindeplatz die Holzstämme zusammengebunden und die Fracht geladen. Dann begann die gefährliche Fahrt auf dem wilden Lech mit seinen Sand- und Kiesbänken.

Die Masse ihres Frachtguts brachten die Flößer bis Regensburg und Wien. Das weiteste bekannte Ziel war Budapest. Nach Hause gingen die Flößer meist zu Fuß. Von Wien nach Lechbruck brauchten sie zwei bis drei Wochen. Oft kamen ihnen die Frauen das letzte Stück entgegen, damit die Männer nicht noch den Rest des Lohnes für Essen und Trinken ausgegeben haben.

Im Stadtrecht von 1276 ist die Floßfahrt für den Lech nachweisbar, mit Haunstetten als wichtiger Zwischenstation (Am Floßgraben), seit 1301 auch auf der Wertach. Diverse Verträge über Durchfahrtsrechte wurden von Kaiser Ludwig IV. 1346 privilegiert.

Insbesondere die Lechflößerei ab Füssen entwickelte sich zu einer wichtigen Verkehrsader zur Versorgung der Städte am Fluss mit Holz, Steinen, aber auch zum Transport von Handelsgütern (u. a. auch Wein und Baumwolle).

Die Floßordnung von 1446 legte die Löhne für Weiterfahrten bis Regensburg fest, seit 1580 war die Frachtflößerei bis Wien zugelassen.

Die notwendigen Lechverbauungen und Kanalableitungen wurden 1418 von Kaiser Sigismund abgesichert und damit auch die ständigen Auseinandersetzungen mit dem Nachbarn Bayern eingeschränkt; doch auch später kam es zeitweise zu Einfuhrsperren.

Als Gewerbe florierte in Augsburg vor allem die Holzversorgung noch bis Ende des 19. Jahrhunderts (in den 1830er Jahren durchschnittlich 3200 Flöße und Flitschen, in den 1880er Jahren noch 1334 Flöße). Die Flöße wurden über den Stadtbach zum Roten Tor und über den Proviantbach vor das Jakobertor zu Holzlagerplätzen herangetriftet.

Mit dem Beginn des 1. Weltkriegs wurden 1914 die Floßfahrten eingestellt. "16

Literatur

Reinhold **Böhm**, Alt Füssen auf Stichen, Gemälden und Plänen des 16. bis frühen 20. Jahrhunderts, Füssen 1988

Reinhold **Böhm**, Füssen – Wesenszüge einer 700jährigen Stadt, Stuttgart 1992 Rudibert **Ettelt**, Geschichte der Stadt Füssen, Füssen 1970

Hans-Georg **Fink**, Anton **Schmid**, Gisela **Schönbuchner**, Jürgen **Schuster**, Alfred **Spiegel**, Geschichte kennen und verstehen B7, München 1994

Rolf **Kießling**, Augsburgs Wirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert, in: Geschichte der Stadt Augsburg von der Römerzeit bis zur Gegenwart, ²1985

Hans-Uwe **Rump**, Füssen – Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben, Heft 9, München 1977

Thomas **Riedmiller**, Das ehemalige Benediktinerkloster St. Mang in Füssen, in: Werner **Schiedermair**, Klosterland Bayerisch Schwaben, Lindenberg 2003, S. 220-223 Dorothea **Walz**, Auf den Spuren der Meister. Die Vita des heiligen Magnus von Füssen, Sigmaringen 1989

Anmerkungen

 $wissen. de/geschichte/mittelalter/leben_im_mittelalter/pwiederschwarzetod die pestwuet et in europa 100. html$

¹ Dorothea Walz 1989, S. 169

² Dorothea Walz 1989, S. 185

³ Thomas Riedmiller 2003, S. 220

⁴ Rudibert Ettelt 1970, S. 178

⁵ Rudibert Ettelt 1970, S. 178

⁶ Rudibert Ettelt 1970, S. 181

⁷ Reinhold Böhm 1992, S. 28

⁸ Reinhold Böhm 1992, S. 28

⁹ Rudibert Ettelt 1970, S. 182

¹⁰ Rudibert Ettelt 1970, S. 213

¹¹ Rudibert Ettelt 1970, S. 201

Rudibert Etter 1970, S. 20

¹² https://www.planet-

¹³ https://de.wikipedia.org/wiki/Flagellanten

¹⁴ http://mittelalterlichestadt.blogspot.com/2011/04/die-kennzeichen-einermittelalterlichen.html

¹⁵ Rudibert Ettelt 1970, S. 235/36

¹⁶ Rolf Kießling 1985, S. 172

Abbildungen

Abb. 1: Hans-Georg Fink u. a. 1994, S. 101

Abb. 2: Hans-Georg Fink u. a. 1994, S. 106

Abb. 3: Hans-Uwe Rump 1977, S. 285: Füssen im Frühmittelalter, Bearbeitung durch Matthias Thalmair

Abb. 4: Matthias Thalmair: Eintragung der beiden Stadtmauern im Füssener Stadtplan von 1820

Abb. 5: https://de.wikipedia.org/wiki/Hohes Schloss F%C3%BCssen

Abb. 6:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c4/4311779942_2c128d28d6_bBu bonPeste2.jpg

Abb. 7:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5e/Plague bubo.jpg

Abb. 8

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/22/Psalter_1340.jpg Abb. 9:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/5/57/Paul F%C3%BCrst

%2C Der Doctor Schnabel von Rom %28Holl%C3%A4nder version

%29.png/743px-Paul_F%C3%BCrst%2C_Der_Doctor_Schnabel_von_Rom_%28Holl %C3%A4nder version%29.png

Abb. 10:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/b/b4/Darstellung_der_Gei %C3%9Flerz%C3%BCge.jpg/800px-Darstellung_der_Gei%C3%9Flerz %C3%BCge.jpg

Abb. 11: Reinhold Böhm 1992, S. 43

Abb. 12: Matthias Thalmair: Eintragung der 3 Stadtmauern im Füssener Stadtplan von 1820

Abb. 13: Reinhold Böhm 1988, S. 839

Abb. 14: Foto: Matthias Thalmair

Abb. 15: Foto: Matthias Thalmair

Abb. 16: Reinhold Böhm 1988, S. 12 (Ausschnitt)

Abb. 17: Reinhold Böhm 1988, S. 9 (Ausschnitt)

Abb. 18: Archiv der Stadt Füssen BD 01215 Bührlen Südost